

Jerusalem, der Tod). In seine Neuausgabe hat FLUSSER wichtige Ergebnisse der neueren Forschung eingearbeitet. So verweist er z.B. auf weitere Schriftrollen von Qumran, auf die Entdeckung des Sarges des Hohenpriesters Kaiaphas und des Ossuariums für Gebeine der Davididen. Im Kapitel »Der Sohn« bemerkt der Verfasser im Hinblick auf das innige Verhältnis Jesu zum himmlischen Vater (vgl. Matthäus 11, 25–27), dass wir bis zur Entdeckung des essenischen Schrifttums vom Toten Meer »ein solches hohes Selbstbewusstsein im antiken Judentum nicht gekannt« (102) haben. Seit der Entdeckung dieses Schrifttums sei klar geworden, dass der Jubelruf Jesu »der essenischen Hymnendichtung folgt«. Im Anhang seines Buches legt FLUSSER auch Zeugnisse verschiedener Gestalten der Geistesgeschichte über Jesus vor, so z.B. folgende Aussage Martin Bubers: »Gewisser als je ist mir, dass Jesus ein großer Platz in der Glaubensgeschichte Israels zukommt und dass dieser Platz durch keine der üblichen Kategorien umschrieben werden kann.« FLUSSERS Jesus-Buch ist noch immer sehr lesenswert. Es gibt Einblicke in die Glaubenswelt Israels und kann für alle, die am jüdisch-christlichen Glaubensgespräch interessiert sind, zu einer wertvollen Quelle werden.

München

Josef Kreiml

**Schlette, Heinz Robert** (Hg.): *Religionskritik in interkultureller und interreligiöser Sicht. Dokumentation des Symposiums des Graduiertenkollegs »interkulturelle religiöse bzw. religionsgeschichtliche Studien« vom 20.–23.11.1996 an der Universität Bonn* (Begegnung, Kontextuell-dialogische Studien zur Theologie der Religionen 7), Borengässer / Bonn 1998, XIV + 217 S.

Der Buchtitel deutet an, worum es dem mit diesem Band dokumentierten Symposium ging: um die Frage, welche Kritik die verschiedenen Religionen wechselseitig füreinander bedeuten können und welche interkulturellen Implikationen diese hat. Es ging also nicht, wie ja auch vermutet werden könnte, um die klassische Religionskritik – eine Kritik, die von außen an die Religionen herangetragen wird (vgl. das Vorwort des Herausgebers, 1–11, 1f). Nach SCHLETTE besteht das entscheidende Problem für eine Orientierung des religionstheologisch-religionskritischen Dialogs in der Frage der Kriterien. Denn die Frage drängt sich ja auf, was eine Religion überhaupt dazu berechtigt, an einer anderen Religion Kritik zu üben? Und was muss als Gemeinsames zumindest pragmatisch vorausgesetzt werden dürfen, um überhaupt eine Basis für einen gemeinsamen getragenen religionskritischen Dialog zu haben? Für SCHLETTE ist das Kriterium einer »Kritik an der Bedeutung und der Rolle der Religionen in Bezug auf die heutige politisch-öffentliche Menschheitssituation« (9), ob die jeweiligen Religionen das Humanum befördern oder nicht. Dass in der philosophischen Frage nach einer allgemeinen Akzeptanz dieses Kriteriums (neben anderen möglichen wie »die Vernunft«, »die Natur«) keineswegs Konsens herrscht, wird von SCHLETTE betont. Pragmatisch vorausgesetzt soll aber werden, dass die »Vermutung, dass die Menschheit auf das friedliche Zusammenleben programmiert ist« (ebd.) – auch wenn de facto die Realität anders aussieht – gegenüber alternativen Bestimmungen des Menschen die wahrscheinlichere ist und insofern auch den religionstheologischen Dialog leiten kann.

In vierzehn, im Einzelnen sehr unterschiedlichen, Beiträgen wird das Thema der Religionskritik ausgelotet. Diese im Einzelnen differenziert wiederzugeben und zu würdigen, ist nur schwer möglich. Deshalb soll versucht werden, das große Spektrum der Perspektiven, aus denen das Thema beleuchtet wird, anzudeuten. Hans WALDENFELS und Reinhold BERNHARDT gehen überblicksmäßig dem Thema der Wandlungen in der Beurteilung und Kritik nichtchristlicher Religionen durch das Christentum aus katholischer beziehungsweise aus evangelischer Sicht nach. Christian FREVEL arbeitet in seinem biblischen Beitrag heraus, dass es erst ab der Exilszeit zu einer ausgeprägten Kritik an anderen Religionen kam, wobei diese Religionskritik vor allem eines bezweckt habe: die Sicherung der eigenen Identität angesichts des externen Kulturdrucks. Wirklich wahrgenommen habe

diese letztlich intrareligiös bleibende Religionskritik die anderen Religionen aber nicht. (vgl. 74) Die religionskritische Perspektive auf das Christentum nehmen andere Beiträge, in thematisch breiter Fächerung, ein: zur buddhistischen Christentumskritik im modernen Japan Hidetaka KUKASAWA, zur neo-hinduistischen Kritik am Christentum Wolfgang GANTKE (mit kritischen Überlegungen zur Dialogfähigkeit des Hinduismus und zum hinduistischem Umgang mit dem Bösen), zur islamischen Kritik an der Religion Zarathustras Michael STAUSBERG. Wiederum auf Metaebene fordert Johann Baptist METZ das Eingedenken fremden Leidens als Voraussetzung aller Wahrheitsansprüche, also auch der der Religionen und deshalb auch des religionstheologischen Dialogs. Dem Thema der Menschenrechte in den Religionen widmet sich Christian TOMUSCHAT, mit Bezugnahmen auf aktuelle Kontroversen (Religionsunterricht) in der Bundesrepublik. Das Eindringen feministischer Kritik in den interreligiösen Dialog und die Chancen dieser Kritik beschreibt nachdrücklich Verena BÖLL. Vor dem Hintergrund der ökologisch-biosphärischen Problematik fragt Carl AMERY, ob die Religion hier noch einen konstruktiven Beitrag leisten könne. Ein spezifiziertes religionskritisches Kriterium wiederum führt Ryosuke OHASHI ein: das Lachen und seine jeweiligen Implikationen. Jacques WAARDENBURG schließlich widmet sich dem Thema der Religionskritik vor dem Hintergrund der europäischen Aufklärungs- und Emanzipationsprozesse sowie heutigen interreligiösen Begegnungen.

Versucht man ein Fazit der Lektüre dieses Bandes, so fällt dieses nicht leicht. Zunächst einmal kann man nur begrüßen, dass das ethische Kriterium des Humanum als eindeutiges und unverzichtbares Kriterium für den wechselseitigen kritischen Dialog vor dem Hintergrund des hier angesetzten Begriffs einer Religionskritik angesetzt wird. Die Durchsicht der Beiträge zeigt aber auch, wie schwer es fällt, angesichts des praktischen Dialogs auf dieses Kriterium konsequent zu insistieren, zumindest dann, wenn dieses näher bestimmt wird. Und dass in dem Moment, in dem das Spektrum religionskritischer Kriterien wieder ausgedehnt wird, etwa durch das der Selbstreflexivität der Vernunft und die damit gegebene Anforderung an den Rationalitätsstandard einer Religion, dieser Dialog noch komplexer wird, liegt auf der Hand. Ein solcher Hinweis soll aber nur andeuten, wie schwierig der ganze Themenkomplex der interreligiösen und interkulturellen Religionskritik ist und wie wichtig es ist, sich überhaupt auf das Gebiet einer gegenseitigen Befruchtung im Dialog durch Kritik zu wagen.

Münster

Magnus Striet

**Stace, W.T.:** *Zeit und Ewigkeit. Ein religionsphilosophischer Essay*, Lembeck / Frankfurt 1997, 202 S.

Warum man den bei uns eher unbekannteren amerikanischen Philosophen W.T. STACE (1886–1967) lesen sollte, erläutert Wolfgang Neumann in einem kurzen einleitenden Essay. Er findet ihn klar und einfach soweit möglich, »technisch« soweit nötig und vor allem originell, in diesem Sinne auch immer unfertig. STACE sucht den Weg zwischen der natürlichen Ordnung und der göttlichen Ordnung, zwischen Naturwissenschaften und einer Philosophie, die offen ist für das Wort der Offenbarung. In Übersetzung vorgelegt wird nicht das letzte, sondern das für den weiteren Gedankengang wichtigste Werk aus dem Jahr 1952. In ihm will STACE einen Beitrag zum Konflikt zwischen der Religion und der naturalistischen Philosophie leisten und die Unvereinbarkeit beider zu überbrücken helfen. Der angebotene Lösungsvorschlag verdankt sein Problembewusstsein Kant, die Lösung aber eher Paul Tillich, der mit seinem Sinn für die Symbolhaftigkeit religiösen Redens und Denkens letztere auf eine andere Ebene verlagerte. Ihn selbst sieht er aber dann wiederum in einer Tradition, die sich bis in die Gegenwart fortsetzt und für die STACE dann R. Otto, Aurobindo, auch W. Kaufmann und F. Shehadi, also Vertreter verschiedener Religionen, nennt. Das Buch selbst besteht dann aus neun, unterschiedlich langen Essays, in denen der Autor sich angesichts der